



- Die Natur beobachten
- 20 Jahre FFH-Schutz
- Wolf im Westerwald
- Wanderfalken-Webcam

Auf ein Wort



V. Lindmayer

Liebe Naturfreunde, nach einem langen Winter zieht es alle hinaus in die Natur. Für alle, die Augen haben zu sehen, hält sie wieder ein Füllhorn an Beobachtungs-Möglichkeiten bereit. Bei unseren NABU-Exkursionen sind Teilnehmer immer wieder verblüfft, was geschulte Naturbeobachter in kurzer Zeit an Begegnungen ermöglichen. Wer die Lebensräume der Tiere kennt, wer ihre Spuren zu deuten weiß, wem schon ein kurzer Ruf die Anwesenheit einer Art verrät, wird auf einem kleinen Spaziergang Dinge entdecken, an denen andere ihr Leben lang vorbeigegangen sind. Er wird auf jedem Ausflug Neues lernen und Veränderungen in der Natur sensibler wahrnehmen.

Diese Gabe ist bei unseren NABU-Aktiven vor Ort glücklicherweise weit verbreitet – und es ist unsere Aufgabe, Naturkenntnisse an viele Menschen, besonders an Kinder, weiter zu vermitteln. Kinder sind zumeist neugieriger als Erwachsene und oft erstaunt mich, was ihnen auffällt und welche Fragen sie sich stellen. Einen Frosch in der Hand zu halten, eine Fledermaus aus der Nähe zu beobachten oder nachts am Waldrand das Glimmen der Glühwürmchen zu sehen sind prägende Erlebnisse. Der NABU vor Ort hilft ihnen dabei, die Natur kennenzulernen. Viel Spaß wünscht Ihnen Ihr

Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender

Die Koblode der Nacht sind los!

Faszinierende Fledermäuse im Frühling beobachten

Nach dem langen Winterschlaf sind die Fledermäuse nun wieder unterwegs und beziehen allmählich ihre Zwischen- und Sommerquartiere. Die Zeit des Winterschlafes hat die Tiere viel Energie gekostet und ihre im Herbst angefüllten Fettreserven stark reduziert. So machen sich die kleinen Nachtflyer bereits in den lauen Frühlingsnächten hungrig auf ihre Beuteflüge – denn Energie- und Fettreserven auffüllen ist jetzt besonders wichtig. Fledermäuse sind zwar nicht immer leicht zu

ist ebenfalls schon kurz nach Sonnenuntergang zu beobachten. Er ist deutlich größer als die Zwergfledermaus und jagt gerne im hohen Luftraum im großräumigen Flug am freien Himmel. Gerne über Wiesen und Gewässern oder asphaltierten Parkplätzen über denen sich erwärmte Luft sammelt. Dort findet er dann seine Leibspeisen wie Käfer und Nachtfalter. Über Gewässern oder Feuchtgebieten verspeist er auch gerne Köcherfliegen. Abendsegler fliegen schnell und machen



NABU

bemerken, doch kann man sie an einigen vielversprechenden Stellen gut bei ihren Jagdflügen beobachten. Zu solchen Stellen gehören Straßenlampen, Baumalleen, Hecken, Waldränder, Waldwege, Parks, Streuobstwiesen und auch Teiche, Seen und ruhig fließende Gewässer.

Die Zwergfledermaus ist eine weit verbreitete Art und zählt zu einer der kleinsten Arten in Hessen. Schon kurz nach Sonnenuntergang schlüpft sie aus ihrem Tagschlafquartier. Im schnellen Zick-Zack-Flug saust sie früh in der Dämmerung durch die Lüfte, oft dicht an Gebüsch und Hecken entlang oder im Schein von Straßenlampen, um dort Mücken und kleine Nachtfalter zu jagen. Eine andere Art, der Große Abendsegler,

oft rasante Sturzflüge. Sehr schön lassen sich Wasserfledermäuse beobachten, wenn man eine Taschenlampe vorne mit roter Folie beklebt. Am Ufer von stehenden oder langsam fließenden Gewässern kann man nun mit dem roten Taschenlampenstrahl die jagenden Fledermäuse, die oft dicht über die Wasseroberfläche sausen, hervorragend beobachten, ohne dass die Tiere gestört werden. Allerdings wagen sich Wasserfledermäuse erst in der späten Dämmerung aus ihrem Quartier.

Viele NABU-Gruppen bieten Fledermaus-Exkursionen an – schauen Sie doch einfach auf unserer Homepage nach der Gruppe in Ihrer Nähe und auf geht's zur Beobachtung der Koblode der Nacht: www.NABU-Hessen.de (pg)

Paradies für Wasservögel und Orchideen

Natur beobachten im NABU-Schutzgebiet "Vogelsbergteiche"

Mitten in Hessen liegen in 460 Metern Höhe eine Reihe von kleineren und größeren Teichen auf dem Vogelsberg, dem größten erloschenen Vulkangebiet Europas. Diese so genannte Vogelsberger Seenplatte befindet sich rund sechzig Kilometer nordöstlich von Frankfurt. Sie besteht im Wesentlichen aus dem Rothenbachtich, dem Reichloser Teich, dem Niedermooser sowie dem Obermooser Teich. Sie bieten sich ideal für einen Naturspaziergang oder eine spannende Vogel-Exkursion an.

Der Obermooser Teich, der wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist das Herzstück des NABU-Projektes Vogelsbergteiche. Die Teiche sind künstlich angelegte flache Stauseen und dienten früher der extensiven Zucht von Speisefisch. Auch die umliegenden Grünländer wurden Natur schonend genutzt, und so entwickelte sich eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt. Von besonderer Bedeutung ist vor allem der Obermooser Teich als Brut- und Rastplatz für viele verschiedene Wasservögel.

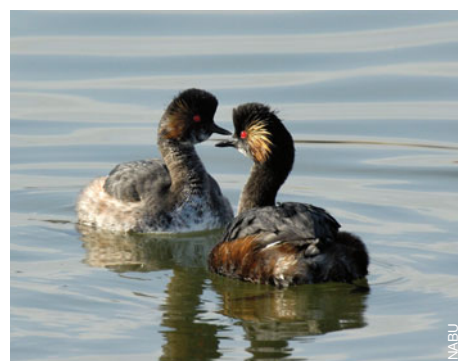
Seinen herausragenden Wert als Trittstein auf dem Vogelzug zeigt der Teich im Frühjahr und Herbst: Regelmäßige Durchzügler sind zum Beispiel Pfeif-, Krick-, Knäk-, Schnatter-, Spieß- und Schellenten sowie Gänsesäger, auch Trauerseeschwalben und Lachmöwen

können regelmäßig festgestellt werden. Da der Wasserstand im Frühjahr und Herbst etwas abgesenkt wird, nutzen Watvögel wie Alpenstrandläufer, Flußuferläufer und Bekassinen die vorhandenen Schlammflächen rund um den See.

Charaktervogel der Teiche ist der seltene Schwarzhalstaucher, der hier eines seiner letzten Brutvorkommen in Hessen besitzt. Er liebt Klarwasser-Flachseen mit vielen Wasserpflanzen. Zu viele Fische, also auch eine intensive Fischzucht, gefährden den prächtigen Taucher. Weitere häufig zu beobachtende Brutvögel sind Haubentaucher, Höckerschwan und Wasserralle, während Fischadler und Tafelenten regelmäßig als Sommergäste anzutreffen sind.

Doch nicht nur die Vogelwelt lockt viele Naturliebhaber an den Obermooser Teich. Der botanisch Interessierte findet im angrenzenden Feuchtgrünland und auf Borstgrasrasen Raritäten wie Arnika und Sumpfbloodauge oder die Orchideen Breitblättriges und Stattliches Knabenkraut. In den Uferzonen wachsen Wasserschlauch, Dreimänniger Tännel, Sumpfuquendel und seltene Sauergräser. Auch die vielfältige Insektenfauna und bietet ein faszinierendes Naturerlebnis.

Mit tatkräftiger Unterstützung der örtlichen NABU-Gruppen konnte die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe den



Obermooser Teich im Jahr 2003 erwerben. Anschließend haben ehrenamtliche NABU-Experten die Tier- und Pflanzenwelt des NABU-Schutzgebiets erfasst. Im Mittelpunkt zukünftiger Aktivitäten steht die behutsame Erschließung des Obermooser Teiches für Naturerlebnis und Naturbildung. So soll das alte Teichhaus zu einem Informations- und Naturerlebnishaus ausgebaut werden.

Auf der Südseite des Teiches ist zuletzt ein Vogelbeobachtungsstand errichtet worden, die Walter-Kress-Hütte. Naturerlebnis-Schilder am Teich runden das Erlebnisangebot ab. Mehr Informationen zu den Vogelsbergteichen gibt es auf www.hessisches-naturerbe.de (ms)

Biologische Vielfalt der Natur entdecken

Frösche, Schmetterlinge und Libellen verzaubern den Frühling



R. Jürgens



N. Schwora



K. Klumke

Von Mai an beginnen die Wasserfrösche wieder ihr Froschkonzert. Eine gute Gelegenheit, auf Amphibien-Beobachtung zu gehen! Die grünen Wasserfrösche umfassen eigentlich drei Arten, den Teichfrosch, den Seefrosch und den Kleinen Wasserfrosch. Der Teichfrosch kommt in Hessen fast flächendeckend vor. Gern sitzt er auf sonnenexponierten Sitzwarten (Steine oder Schwimmblattpflanzen) am Ufer und wartet auf Insekten wie etwa Libellen. Im Sprung lässt er zum Fang seine lange Zunge hervorschnellen. Bei Annäherung von Menschen springt er mit einem riesigen Satz ins Wasser. Die sichere Artbestimmung ist schwierig. Er lebt an Teichen, die permanent Wasser führen und eine Mindesttiefe von 40 cm haben.

Prächtige Bergmolche

Bis Anfang Juni lassen sich an den Gewässern auch noch andere Amphibien aufspüren: So kann man hier den schönen Bergmolch mit dunkelblauer Oberseite und leuchtend orangeroter Unterseite finden. Auch der Teichmolch ist hier keine Seltenheit. Ab Juni verfärben sich die Molche und leben sehr versteckt an Land in einem unscheinbaren Schlichtkleid. Als Verstecke nutzen sie Mäusegänge, Laub- und Steinhäufen, Wurzeln oder herumliegende Äste und Stämme.

Der NABU engagiert sich vielerorts für die Amphibien: Sei es bei den Wanderungen der Erdkröten und Molche im Frühjahr, beim Laubfrosch-Projekt „Ein König sucht sein Reich“ oder bei einem neu anlaufenden Projekt zur Rettung der Gelbbauchunke.

"Augenstecher"-Libellen

Von exotischer Schönheit sind selbst manche Besucher unserer Gärten: So kann man ab Ende Juni wieder das Taubenschwänzchen im Garten beobachten, einen vermeintlichen „Kolibri“. Dabei handelt es sich um einen Schmetterling. Der tagaktive Nachtfalter steht im Schwirrflug vor den Blüten und saugen mit einem langen Saugrüssel den Nektar heraus. Sie können sogar rückwärts fliegen – eine Seltenheit bei den Insekten. Dabei schlagen die Flügel 70 bis 90 mal/Sekunde. Als Wanderfalter können sie bis zu 3000 km innerhalb von 14 Tagen zurücklegen.

Ein Flugkünstler ist auch die Blaugrüne Mosaikjungfer – eine wunderschöne, große Edellibelle. Sie kommt oft in Gartenteichen vor und geht ab Ende Juni von dort aus auch in weiter entfernten Gärten auf die Insekten-Jagd. Sie ist bekannt für das „Herumvagabundieren“. Anders als viele andere Libellen fliegt sie schon früh morgens. Manchmal nähert sich die

neugierige Libelle einem Beobachter auf wenige Zentimeter (so wird sie manchmal „Augenstecher“ genannt) und fliegt auch in die Häuser hinein. Keine Sorge, stechen können Libellen nicht. Findet sie einen Stechmückenschwarm, so fängt sie sich eine Mücke nach der anderen heraus.

Bunter Schwalbenschwanz

Von besonderer Schönheit ist auch der Schwalbenschwanz. Viele Verwandte gibt es vor allem in den Tropen. Die Falter schweifen weit umher und können daher auch im Garten angetroffen werden, wenn die Raupenfutterpflanzen (Doldenblüter wie Möhren) fehlen. Die meistbesuchte Nektarpflanze ist der Rotklee. Daneben besucht er Löwenzahn, Kriechenden Günsel, Sommerflieder und Phlox. (mh)



NABU

Kopfweidenpflege bei Minus 15 Grad

NABU Bingenheim betreut alte Weiden in der Wetterau

Nur ein permanenter Pflegeschnitt sichert den Erhalt der Kopfweiden – das hat der NABU Bingenheim schon sehr früh erkannt. Anfang der 80iger Jahre wurde in den Gemeinden Echzell und Reichelsheim der Kopfbaumbestand systematisch kartiert. Dabei konnten über 500 alte Bäume festgestellt werden. Die „Schneitelung“ sollte in der Zeit von November bis März durchgeführt werden. In diesem Zeitraum wird die Vogel- und Tierwelt am wenigsten gestört. Die Bingenheimer Natur- und Vogelschützer kümmern sich seit mehr als dreißig Jahren um die Pflege der Kopfweiden. Dafür werden jährlich etwa 450 bis 600 Arbeitsstunden aufgewendet.

Kopfweiden zählen zu den typischen Charakterbäumen in Weichholzlauen, sind zumeist die Begleiter von Bach- und Wasserläufen und können den periodischen Wechsel von übermäßiger Feuchtigkeit und selbst lang anhaltender Trockenheit relativ gut vertragen. Normalerweise sollte man annehmen, dass diese Bäume ziemlich

robust sind. Dies ist aber nur für einen kurzen Zeitraum der Fall, denn die schnellwüchsigen Weiden erreichen im Normalfall kein hohes Alter.

Schon relativ früh wird das Kernholz morsch und innen hohl. Aber auch in diesem Umstand sieht der NABU-Gruppenvorsitzende Udo Seum einen Vorteil für die Natur. Denn die sich dadurch bildenden Hohlräume bieten einer Vielzahl von Insekten und Vogelarten optimale Brutmöglichkeiten.

Um dem frühen Absterben Einhalt zu gebieten, müssen Kopfweiden einem permanenten Pflegeschnitt unterzogen werden, ansonsten werden sie schnell kopflastig und brechen auseinander. Deshalb nehmen die Aktiven des NABU Bingenheim einen fachgerechten Pflegeschnitt an den Bäumen vor. Von den Fachleuten wird neben profunden Kenntnissen auch ein Höchstmaß guten Willens für das uneigennützig-ehrenamtliche Engagement verlangt. (Sven Schuchmann)



Das ganze Jahr über die Natur erleben

NABU Bergstraße verschenkt neuen NAJU-Aktionsordner an Erzieher



Um Kindern die Natur spielerisch näher zu bringen, entwickelte die NAJU im letzten Jahr den Aktionsordner "Kinder entdecken die Natur mit 200 kreativen Aktions-Ideen". In der Stadt oder im Wald, auf der Wiese oder im Wasser – der NAJU-

Aktionsordner bietet für jeden Lebensraum und jede Jahreszeit spannende Spiel- und Forschungsideen. Er richtet sich an die speziellen Bedürfnisse von Umweltpädagogen und alle, die eine Kindergruppe betreuen. Ergänzt werden die Aktionen durch eine Einführung in die Themen Natur, Pädagogik und Kindergruppenleitung.

Die Aktions-Ideen wurden von erfahrenen Umweltpädagoginnen zusammengestellt und in der Praxis getestet. Das praktische Register ermöglicht es, für jede individuelle Gruppe die passende Aktion zu finden. Denn neben der Unterteilung nach Jahreszeit und Lebensraum kann nach Gruppengröße, Alter, Dauer, Jahreszeit und Lebensraum unterschieden werden.

Der NABU Bergstraße will Erzieherinnen noch mehr Ideen vermitteln, wie sie

mit Kindergruppen die Natur entdecken können und hat deshalb beschlossen, Kindergarten-Gruppen, die eine Veranstaltung am Naturschutzzentrum Bergstraße (NZB) buchen, den Aktionsordner kostenfrei zu überlassen.

Im Februar 2012 konnte Peter Schabel am Naturschutzzentrum Bergstraße den ersten Aktionsordner an Monika Hess von der Kindertagesstätte St. Albertus aus Bensheim übergeben. Frau Hess freute sich über die Spende und bedankte sich im Namen der Kinder. Die Erzieherin betonte, dass der spielerische Kontakt mit der Natur für die Entwicklung der Kinder wichtig ist. Mit der Weitergabe des NAJU-Aktionsordners erhofft sich der NABU Bergstraße mehr Naturverständnis und Naturbegeisterung bei den Kleinen. (Peter Schabel)

Lichtverschmutzung in unseren Städten

NABU Frankfurt zeigt Ausstellung zur ökologischen Stadtbeleuchtung



Axel Kaufmann, Ortsvorsteher des Frankfurter Ortsbeirates 2; Hans-Jörg Gudenau, EXPERIMINTa Vorstandsmitglied und Norbert Fritzl, Vorsitzender des EXPERIMINTa-Vorstands bei der Eröffnung der NABU-Ausstellung "Ökologische (Stadt-)Beleuchtung" im April (v.l.n.r.)

Der Nachthimmel wird immer heller. Die Lichtverschmutzung nimmt zu, besonders in Städten wie Frankfurt. Sie ist zudem eine Gefahr für Insekten, Vögel und Fledermäuse. Hinzu kommt, dass ineffiziente Stadtbeleuchtung viel Energie und Geld verschwendet. Einsparungen und effizientere Nutzung sollte das Gebot der Stunde sein. Wie das gelingen kann und mit welchen Mitteln zeigt ausgezeichnet die NABU-Ausstellung über ökologische (Stadt-)Beleuchtung.

Im April stand ganz Frankfurt im Zeichen der Weltleitmesse Light+Building und der Luminale. Für den NABU Frankfurt Grund genug, die Wanderausstellung in die Stadt zu holen und im Mitmachmuseum EXPERIMINTa Science-Center FrankfurtRheinMain zu zeigen.

Denn diese 6. Biennale der Lichtkultur gehört inzwischen zu den bedeutenden Architektur&Design-Festivals in Europa und verlängert die Messe in die Abend- und Nachtstunden mit über hundert Licht-Ereignissen. Die NABU-Ausstellung über ökologische (Stadt-)Beleuchtung war Bestandteil dieses Luminale-Programms sowie der Nacht der Museen.

Ergänzt um eine Reihe von Workshops und Vorträgen für Kinder und Erwachsene gab die Ausstellung interessierten Bürgern die Möglichkeit, sich neben all dem Trubel und Lichterglanz über wichtige Lichtthemen zu informieren. Und zu erfahren, dass Energieeinsparung, mehr Naturschutz und eine schönere Umwelt kein Widerspruch sein müssen. (Gabi Cappel)

Vogel-Fledermausturm im "Lichthäuschen"

NABU Wächtersbach baut Nisthilfen in ehemaliger Trafostation

Das Naturschutzprojekt „Vogel-Fledermaus-Nistturm im „Lichthäuschen“ des NABU Wächtersbach konnte Ende 2011 komplett fertig gestellt werden. Nun ist Wächtersbach-Aufenau um eine kleine Attraktion reicher. Die ehemalige – im Volksmund „Lichthäuschen“ genannte – Trafostation wurde mit weiteren Nistkästen für Mauersegler und Dohlen (evtl. auch Käuzchen) versehen. Hauptarbeit war die Anbringung eines Mastes mit einem Storchenbrutkorb. Die Materialbearbeitung erfolgte vor allem durch die Mithilfe der Firma Werth.

Bei der Anbringung haben sich einige NABU-Mitglieder mit Schweißarbeiten und fachgerechter Hilfe besonders hervorgetan. Die Abdeckung wurde überprüft und Schäden beseitigt.

Aufenau wurde seit 1923 über die Trafostation mit Strom versorgt. Erst später kam durch das Sägewerk Kailing eine neue hinzu und viel später danach musste die kleine, inzwischen entstande-

ne Trafostation im unteren Ortsbereich vergrößert werden. Infolge der Erdverkabelung in Aufenau wurde das alte Trafostation schließlich überflüssig. So kam es zu Kontakten des NABU mit dem Geschäftsführer der Kreiswerke Bernd Schneider, die von der Stadt unterstützt wurden. Die Kreiswerke übergaben der Stadt Wächtersbach das „Lichthäuschen“, das diese dann dem NABU zur Nutzung zur Verfügung stellte. Die offizielle Übergabe erfolgte am 8. Juli 2008 im Beisein des Kreiswerk-Geschäftsführer, dem Landrat und vielen NABU-Aktiven.

Inzwischen wurde ein Zwischenboden eingezogen sowie ein Kasten für Schleiereulen und andere Nisthilfen im Innenbereich eingebaut. Auch Nistkästen und Brutsteine für Höhlen- und Halbhöhlenbrüter sowie Kästen für Turmfalken, Nisthilfen für Schwalben und Fledermaus-Quartiere finden sich am "Lichthäuschen." Der Storchenmast setzt der Vogelheimat das Krönchen auf. (Karl-Richard Licht)



Hunderte Erdkröten vor dem Tod gerettet

Neue NABU-Gruppe in Biebergemünd hilft im Krötenschutz

Das Ziel stand fest: In Biebergemünd eine starke Vertretung für die Natur zu initiieren. Deshalb trafen sich Anfang 2012 Mitglieder des NABU und solche, die es werden wollten, in der Gaststätte „Zur Schmelz“ in Bieber. Sie wollten eine Gruppe Biebergemünd neu gründen, und das gelang.

Vor einiger Zeit hatte bereits eine starke NABU-Gruppe in Biebergemünd existiert. Diese löste sich allerdings vor einiger Zeit auf. Nun wollte man mit frischem Elan wieder etwas aufbauen. Deshalb hatte der Vorstand des NABU Main-Kinzig zur Gründungsversammlung geladen. Kreisvorsitzender Franz-Josef Jobst leitete die Sitzung. Zudem waren vom Kreisverband der Schriftführer Adolf Beck und der Kassierer Karl Seyler anwesend, um die Mitglieder bei der Gründung zu unterstützen. Die Aktion des Kreisverbandes erwies sich als ein großer Erfolg. So waren

genügend Personen erschienen, um eine Neugründung zu vollziehen und es gelang, einen neuen Vorstand zu bilden. Zudem konnte der NABU elf neue Mitglieder begrüßen. Somit gehören der NABU-Gruppe Biebergemünd nun 45 Mitglieder an.

Dass es dringend geboten war die NABU-Gruppe neu zu gründen, zeigte der Bericht von Daniela Elsesser-Lamboy zur Krötenwanderung im vergangenen Jahr. Sie informierte über die Rettungsaktionen, um in Höhe der Angelteiche bei Bieber wandernde Erdkröten sicher über die Straße zu bringen. Auch in diesem Jahr sammeln die NABU-Aktiven wieder Amphibien ein. Nun soll das Ganze professionell angegangen werden. Auch die Aufstellung eines Krötenschutzzaunes ist im Gespräch.



NABU-Vorstand von Biebergemünd und Kreisvorstand: Adolf Beck, Ute Raab, Franz-Josef Jobst, Tina Elsesser, Karl Seyler, Karin Nickel und Daniela Elsesser-Lamboy (v.l.n.r.)

Anschließend wählten die anwesenden Mitglieder Daniela Elsesser-Lamboy zur neuen NABU-Vorsitzenden. Ihre Stellvertreterin wurde Karin Nickel, als Schriftführerin fungiert Ute Raab und die Kasse hat Tina Elsesser inne. (Franz-Josef Jobst)

Im NABU ist jedes Lebensalter wichtig

NABU Bergstraße gedenkt seiner Mitstreiterin Rosa Bernschneider

Als Rosa Bernschneider mit 98 Lebensjahren im letzten Dezember gestorben ist, haben wir im NABU an der Bergstraße eine aktive Mitstreiterin verloren, die allen, die sie kannten, sehr fehlen wird. Liebevoll "Tante Rosel" genannt, war ihr der Schutz der Natur eine Herzensangelegenheit.

In ihren jüngeren Jahren packte sie tatkräftig mit an, etwa bei den Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Tongruben. An nächtlichen Landstraßen half sie den Amphibien über die Straße, pflegte verletzte Vögel, zog Findlinge auf. Als die Kräfte nachließen, versorgte sie bei den Pflegearbeiten die Helfer mit kräftigen Vesperbroten und warmen Getränken.

Wir sehen sie noch vor uns, wie sie inmitten der Verpflegungskörbe sitzend den Arbeitern an den Sägen und Mähgeräten zuruft, dass sie endlich zum Frühstück

kommen sollen. Mit ihrer humorvollen Art trug sie wesentlich zur Motivation und zu einem Gefühl der Zusammengehörigkeit bei – auch mit über Neunzig bildete sie oft den Mittelpunkt der Gruppe.

Jeder kann im NABU eine Aufgabe übernehmen, die gleich wichtig ist wie andere, selbst im hohen Alter. Wir brauchen nicht nur Biologen und Umweltsachleute, sondern auch viele Menschen, die mit dem Herzen dabei sind und in jedem Lebensalter das beitragen, was in ihren besonderen Fähigkeiten liegt und ihre eigene Gesundheit zulässt.

Das haben wir von "Tante Rosel" gelernt, besonders in Zeiten, wo die Jugend sehr im Mittelpunkt steht. Der NABU Bergstraße wird Rosa Bernschneider in dankbarer Erinnerung behalten. (Stephan Schäfer & Gerhard Eppler)



Immer ein Herz für Tiere und Pflanzen

Umweltpreis des Kreises Offenbach für Fledermausexpertin Ute Wernicke



Am 29. März 2012 erhielt Ute Wernicke den Umweltpreis des Kreises Offenbach durch die Erste Kreisbeigeordnete Claudia Jäger. NABU-Landesvorsitzender Gerhard Eppler zählte zu den ersten Gratulanten. In seiner Laudatio würdigte er ihr besonders ehrenamtliches Engagement als Vorbild für andere. Das Gründungsmit-

glied der NABU-Gruppe Obertshausen (1978) ist von Anfang an mit viel Herzblut im Natur-, Tier- und Artenschutz engagiert. In den letzten 25 Jahren ist sie in ihrer NABU-Gruppe nicht nur Kassiererin. Sie vertritt den Naturschutz mit sachlich, freundlichen Nachdruck bei Politikern und dem RP. Als Kartiererin, im Biomonitoring und in der Tierpflege ist die Preisträgerin stark engagiert.

Seit ihrer Jugend haben Pflanzen und Wildtiere sie sehr beeindruckt. Neben heimischen Orchideen, Wildpflanzen und bei Flechten ist sie eine angesehene Fachfrau. Zur Ornithologie kam Sie 1975 durch ein abgestürztes Stieglitz-Nest, indem sich ein Nestling befand. Sie zog den Jungvogel erfolgreich auf, was sich schnell herum sprach. Im Lauf der Zeit gesellten sich zu den Vogel-Pfleglingen auch Säugetiere, u. a. Sieben- und Gartenschläfer.

Später entwickelte sich ein neuer Schwerpunkt: „Fledermäuse“. Als Mitglied der AGFH stellte sie schnell fest, dass es dort damals viele Experten gab, aber niemand der ihr bei Pflege und Aufzucht verletzter Fledermäuse helfen konnte. Auch in diesem Metier wurde sie schnell zur Expertin. Ihre Telefonnummer ist nicht nur bei Fledermauskundlern, Zoos, Pflegestationen und Veterinären bekannt. Im vergangenen November referierte sie bei einer Fortbildung von Tierärzten. Im Laufe eines Jahres pflegt sie häufig über 40 „Flattermänner“. Ein knallharter Job, denn jedes Tier muss aufwendig per Hand betreut werden. Sie hält intensiven Kontakt zu den Findern, um den Schutz der Quartiere zu sichern.

Oberste Priorität – hat nach erfolgreicher Pflege – ist die Auswilderung der Tiere. Der Schutz unserer Natur genießt Utes höchste Priorität. (Hans Schwarting)

Energie aus Biomasse in der Diskussion

Biogasforum des NABU-Kreisverbandes Waldeck-Frankenberg

Die wachsende Zahl an Biogasanlagen und die damit verbundene Zunahme des Maisanbaus beschäftigt viele NABU-Gruppen in Hessen. In Waldeck-Frankenberg sind derzeit 23 Biogasanlagen in Betrieb, vier Weitere sind in Planung. Der NABU-Kreisverband hatte den stellvertretenden NABU-Landesvorsitzenden Uwe Baumert aus Niedersachsen zu einem Biogasforum unter dem Titel „Biomasse im Spannungsfeld von Energiegewinnung und Biodiversität“ eingeladen.

Über 80 Landwirte, Biogasanlagenbetreiber, Kommunalpolitiker und Vertreter von Naturschutzverbänden diskutierten über Risiken und gemeinsame Lösungen zur Energiewende. Der NABU-Kreisvorsitzende Heinz-Günther Scheider betonte, dass die Fehler aus Norddeutschland in Hessen nicht wiederholt werden dürften. Durch zunehmenden Maisanbau ist ein

hoher Artenverlust zu befürchten. Nachdem Kiebitz und Rebhuhn fast ganz aus der Feldgemarkung verschwunden sind, geht auch die Zahl der Feldlerchen zurück.

Erster Kreisbeigeordneter Jens Deutschendorf sieht noch viel Potenzial für die Nutzung von Biomasse. Er sprach sich für dezentrale Anlagen aus und gab bekannt, dass 2011 im Landkreis rund 5100 Hektar Mais angebaut wurden, davon 1400 Hektar für Biogasanlagen.

Der NABU-Fachreferent Uwe Baumert gilt international als Experte für regenerative Energien. Er sprach sich deutlich für Energie aus Biomasse aus, warnte jedoch vor Maßlosigkeit. Im Dreieck zwischen Wirtschaftlichkeit, Umweltfreundlichkeit und Versorgungssicher-



Beim NABU-Biogasforum: Initiator Karl-Heinz Basset, NABU-Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider, Referent Uwe Baumert, Kreisbeigeordneter Jens Deutschendorf, Kreislandwirt Fritz Schäfer (v.l.n.r.)

heit stehe der Mensch. Er warb für den Primat der nachhaltigen Entwicklung bei den Energiekonzepten der Zukunft und sprach sich für einen Energiepflanzenmix aus. (Frank Seumer)

Fledermausquartiere aus Baumrinde

Innovative Hilfe für die lichtscheuen Koblode der Nacht

Seit Jahren bringt Rainer Lorenz vom NABU Marburg stabile Rindenstücke, wie man sie auf geräumten Holzlagerplätzen an Waldwegen findet, von Spaziergängen mit und versieht sie mit einem Drahtbügel zum Aufhängen an einem passenden Baum (Kiefer an Kiefer, Buche an Buche oder Laubbaum usw.).

Als er im Herbst 2011 eine größere Zahl Rindenstücke mitbrachte, kam ihm der Zufall zu Hilfe. Weil er vom Apfeln bis zum Kiefernzapfen alle Baumsamen sammelt, um sie bei Spaziergängen da zu verteilen, wo ein Baum wachsen könnte, zog er entsprechende Dekorationen aus Gestecken und Kränzen aus der grünen Tonne auf dem Friedhof. Die Samen und Früchte "wanderten" in eine Tragetasche, während der unterschiedlich starke Bindedraht als Bügelmaterial für die Rindenstücke weiter verwendet wurde. Dann stapelte er jeweils

etwa zehn Rindenstücke und bohrte mit der Maschine nacheinander immer zwei sechs Millimeter große Löcher in ein Stück, steckte von hinten den Bindedraht hindurch, um die Enden zurück und hinter dem Bügel wieder umzubiegen.

Solche naturnahen Sommerschlafquartiere für Fledermäuse sind überall leicht und ohne nennenswerte Kosten herzustellen und zu ersetzen. Um sie im Kreis Marburg-Biedenkopf bekanntzumachen, nahm er zehn Stück zu einer Kreisverbandssitzung mit und verteilte sie mit dazu gehöriger Erklärung.

Eine weitere Lösung bieten zwei bis sechs Zentimeter starke Stammstücke von etwa 30 bis 60 Zentimeter Länge von hohlen Bäumen. Diese erhalten ein genügend breites Dach. Ein solches kann auch auf einem stärker gewölbten Rindenstück mit Hilfe zweier Drähte befestigt werden.



Solche leichten Schlafmöglichkeiten können überall an Bäumen, Bretter-, wie an Haus- und Balkonwänden angebracht werden, besonders aber am Rand von Jungholzbeständen helfen, in denen es noch keine ausreichende Zahl natürlicher Höhlen gibt. Wichtig ist immer, dass ein guter Anflug möglich ist. (Dr. Rainer Lorenz)

Erfolgreiche Rettung junger Turmfalken

Findelkinder finden neues Zuhause in Wehrheimer Kirchturm

Im Sommer 2011 erhielt Franz-Josef Salzmann vom NABU Wehrheim zwei junge Turmfalken, die aus einem Nest gefallen waren. Einer war sehr munter, der andere starb kurz danach. Er fütterte den einen zwei Tage lang mit Hühnerfleisch. Aber das ist auf Dauer nicht die richtige Nahrung.

Nun gab es in der Evangelischen Kirche eine versuchte Falkenbrut mit sechs unbefruchteten Eiern. So machte er den Versuch, diesen Falken den Jungfalken unterzuschieben. Er setzte ihn einfach in den Kasten in der Kirche und entfernte die unbefruchteten Eier. Es war ein Wagnis, denn der Jungfalk war schon ca. drei Wochen alt. Der Naturschützer ging abends und am nächsten Tag wieder hin und konnte feststellen, dass das Falkenpaar das Findelkind offenbar angenommen hatte.

Aber die Geschichte geht noch weiter. Ihm wurde ein weiterer aufgefundener

Jungfalken gebracht, den er ebenfalls dem Falkenpärchen unterschob. Auch diesmal ließ ihm und seinen Mitstreitern die Neugierde keine Ruhe. Sie gingen abends wieder nachschauen und siehe da: Beide Jungfalken saßen putzmunter im Kasten und das Falkenweibchen der Pflegeeltern machte einen Mordsspektakel, als sie den Kasten öffnete. Es schien zu klappen, obwohl im Internet zu lesen ist, dass Falkenpaare keine Findelkinder annehmen.

Er war natürlich fast jeden Tag auf dem Kirchturm, um die Entwicklung der Jungfalken zu verfolgen. Am 20. Juli war er morgens oben und sah, dass die beiden Jungfalken bereits schon außen auf dem Sims saßen, voll befiedert. Die Alte lockte draußen. Kurz vor dem Ausflug konnte er noch ein Foto schießen. In zwei Wochen waren sie zu prächtigen Falken herangewachsen. (Franz-Josef Salzmann)



20 Jahre Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie

Über 20 Prozent von Hessen sind europäische Schutzgebiete



M. Sommerhage

Weinberg bei Wetzlar

Über die ganze Europäische Union erstreckt sich inzwischen das Netzwerk „Natura 2000“. Wertvolle Lebensräume geben geschützten Pflanzen und Tiere eine Heimat, sichern ihre Brutplätze und Nahrungsgebiete. In den Gebieten besteht ein Verschlechterungsverbot. Gleichzeitig sollen bedrohte Lebensräume auch wiederhergestellt werden. In Hessen ist ein Fünftel der Landesfläche Teil dieses Netzwerks. Ein großer Erfolg auch des NABU, denn die Landespolitik wollte zunächst nur rund 3% des Landes schützen und nach Brüssel melden. Erst das Engagement vieler NABU-Aktiver zwang die Landesregierung, letztlich in vier Melde-Tranchen die Europäische Kommission zufrieden zu stellen. Nun können wir stolz sein auf das Netz Natura 2000! Es setzt sich aus „Fauna-Flora-Habitat-(FFH)Gebieten“ und „EU-Vogelschutzgebieten“ zusammen. FFH-Lebensräume sind zum Beispiel blütenreiche Wiesen oder Buchenwälder. Als EU-Vogelschutzgebiete wurden jeweils

die fünf besten Vorkommen seltener Arten, wie Schwarzstorch oder Mittelspecht, ausgewählt. In jedem Gebiet gibt es streng geschützte Teile und wenig geschützte Pufferbereiche. Nutzungen wie Land- und Forstwirtschaft, Sport und Erholung sind zulässig und sollten wegen der klaren Vorrangregelung für die Natur auch keine Bedrohung sein.

Das war früher anders: In den kleinen Naturschutzgebieten, die nur 1,8% der Landesfläche ausmachen, galt häufig das Prinzip „Menschen aussperren“, um eine Störung zu verhindern. Europäische Schutzgebiete sind meist groß genug, um sich Menschen zu öffnen. So gibt es zum Beispiel nach Auffassung des NABU auch kein grundsätzliches Tabu für Windkraftanlagen in FFH-Gebieten oder in großen EU-Vogelschutzgebieten (über 100 km²). Natura 2000 ist also ein guter Weg, Natur gemeinsam mit den Flächennutzern zu schützen.

Dieser offene, menschenfreundliche Naturschutz birgt jedoch eine große Gefahr, dass Behörden allzu großzügig mit der Genehmigung von Eingriffen und Störungen umgehen, oder sich nicht ausreichend mit den Landnutzern absprechen. Dies ist aber nötig, denn es gibt für die Gebiete nur eine inhaltlich sehr dürftige Schutzgebietsverordnung, ohne Verbote. Bisher werden deshalb Wälder in FFH-Gebieten nicht anders behandelt als Wälder außerhalb. Viele Landwirte wissen gar

nicht, dass sie in einem geschützten Gebiet wirtschaften. Sie brauchen Naturschutzauflagen auch nur dann zu erfüllen, wenn sie im Gegenzug Geld dafür bekommen. Gut, dass über 200 NABU-Schutzgebietsbetreuer in Europäischen Schutzgebieten tätig sind und Aufklärung leisten. Aktuell werden Maßnahmenpläne für die FFH-Gebiete erstellt. Für etwa 25% der Fläche sind sie fertig.

Die Sicherung der Artenvielfalt in Europa kann nur dauerhaft funktionieren, wenn der Naturschutz in den Europäischen Schutzgebieten konsequent betrieben wird. Auch müssen noch vernetzende Strukturen zwischen den Gebieten geschaffen werden, denn manchmal müssen Tierarten über 50 Kilometer Strecke überwinden, um Artgenossen in einem anderen Gebiet zu finden. Und es muss ergänzend zu Natura 2000 einige gänzlich ungenutzte Gebiete geben, in denen sich großflächig wirkliche Naturwälder entwickeln können. (mh)



H. Mai

Feuchtwiese Glimmerode



M. Harthun

Lahnau bei Caldern

Für Windkraft und biologische Vielfalt

NABU Hessen setzt sich für naturverträgliche Energiewende ein

Der NABU Hessen setzt sich weiterhin für den naturverträglichen Ausbau der Windenergie zugunsten der dringend erforderlichen Energiewende ein. Beim Ausbau der Windenergie müssen Natur- und Artenschutz auf der einen sowie Umweltschutz auf der anderen Seite allerdings wertgleich betrachtet werden, da es konfliktfreie Windenergie-Standorte nur selten gibt.

Mit Sorge verfolgt der NABU Hessen momentan Entwicklungen, bei der die Aspekte des Naturschutzes vernachlässigt werden. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass Raumordnung und Regionalplanung eine besondere Steuerungsrolle einnehmen müssen, im Zuge der in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden Windkraft-

Tabuzonen bzw. Vorranggebiete für den Naturschutz festzulegen sind.

Der NABU Hessen beklagt momentan zwei Windenergievorhaben: Zum einen im Vogelsberg bei Ulrichstein, zum anderen in Marburg Biedenkopf im Raum Holzhausen / Bad Endbach. In Marburg-Biedenkopf wurden schon während des laufenden Mediationsverfahrens unter Beteiligung von Gemeinde, Bürgerinitiative und Regierungspräsidium Gießen Genehmigungen für Holzeinschläge erteilt, im Vogelsberg wurden Brutvorkommen von Schwarzstorch und Rotmilan sowie der Vogelzug nicht im ausreichenden Maße berücksichtigt. Das Windkraft-Positionspapier des NABU Hessen findet sich auf der Webseite www.nabu-hessen.de (ms)



Gefährdet:
Der Rotmilan

Scheuer Wolf im Westerwald gesichtet

Durch Hessen und angrenzende Länder streunen Wölfe

Am 26. Februar wurde in der Nähe von Steimel in Rheinland-Pfalz ein wolfsähnliches Tier beobachtet und fotografiert – nur 27 Kilometer von der hessischen Genze entfernt. Nach Einschätzung von Wolfsexperten des NABU handelt es sich bei dem abgelichteten Tier tatsächlich um einen Wolf. Es sind die typischen Fellzeichnungen zu erkennen, wie etwa der weiße Bereich um die Schnauze. Auch die Tatsache, dass das Tier die große Distanz zum Menschen aufrechterhalten hat, spricht für einen Wolf.

NABU-Wolfsexperte Markus Bathen geht von einem typischen Wanderwolf aus. Noch ist offen, ob sich das Tier im Westerwald niederlassen wird oder immer noch auf Wanderschaft ist. Die Tageslaufleistung eines Wolfs beträgt 40 bis 75 Kilometer.

Auch das waldreiche Hessen bietet viele wolfsgeeignete Lebensräume und ist deshalb ein Wolfserwartungsland. Schon in 2011 machte eine Wolf bei Gießen von

sich reden, der aus den Alpen zugewandert war. Von 2006 bis 2011 lebte ein aus der Lausitz zugewandener Wolf im nordhessischen Reinhardswald.

Wölfe leben seit dem Jahr 2000 wieder in Deutschland. Derzeit haben sie mit 14 Rudeln in den neuen Bundesländern den ersten kleinen Trittstein eines Deutschen Wolfsbestandes geschaffen. Junge Wölfe verlassen das Rudel wenn sie geschlechtsreif werden und wandern weite Strecken, um neue, noch wolfsfreie Gebiete zu besiedeln. Ein Wolf im Westerwald ist deshalb keine Überraschung. Abgesehen von den Straßen, die er lebend überwinden muss, sind die 500 Kilometer von der Lausitz für Wölfe eine leicht zu überbrückende Entfernung.

Seit Februar 2011 sind beim NABU Hessen mehr als ein Dutzend Wolfs-Sichtungen eingegangen. Da in Zukunft noch mehr Wölfe einwandern werden, fordert der NABU von der Landesregierung einen Wolfs-Managementplan. (bl)



U. Stadler

Wolf im Westerwald



J. Dörbecker

Wolf im Reinhardswald

Mitmachaktion "Stunde der Gartenvögel"

Eine Stunde lang alle Vögel im Garten oder am Balkon beobachten



Vögel in der Nähe beobachten, an einer bundesweiten Aktion teilnehmen, dabei tolle Preise gewinnen und die Kenntnisse über unsere Vogelwelt steigern – All das vereint die NABU-Aktion „Stunde der Gartenvögel“ vom 11. bis 13. Mai 2012. Dabei sind Vogelfreunde in allen Teilen Hessens aufgerufen, eine Stunde lang alle Vögel zu beobachten, zu notieren und dem NABU zu melden.

Mitmachen können Sie in jedem Garten, auf jedem Balkon oder auch im Park. Wenn Sie die heimische Vogelwelt nicht allein, sondern in einer Gruppe von Vogelliebhabern und unter fachkundiger



Führung eines NABU-Experten kennen lernen möchten, können Sie an einer der zahlreichen Gartenvogel-Führungen in Hessen teilnehmen.

Der Beobachtungszeitraum umfasst drei Tage an einem Wochenende, damit möglichst viele Menschen an der Gartenvogel-Aktion teilnehmen und sich an einem dieser Tage für eine Stunde dem faszinierenden Hobby der Vogelbeobachtung widmen können. Das Frühjahr hat sich als gute Zeit zur Beobachtung erwiesen. Die Zugvögel sind aus ihren Winterquartieren zurück und sind in unseren Gärten auf Nahrungs- und Partnersuche. Wozu brau-



chen wir die Vogeldaten? Viele Menschen haben das Gefühl, dass wir uns früher häufiger am Gesang von Zaunkönig, Amsel oder Star erfreuen konnten. Beruhen unsere Befürchtungen auf Tatsachen, oder verklären wir die vermeintlich „gute alte Zeit“? Das wollen wir mit Ihrer Hilfe herausfinden. Nur mit genauen Kenntnissen über die heimischen Vögel können wir sie auch wirksam vor Gefahren schützen.

Der Erfolg unserer Arbeit hängt daher immer von Menschen ab, die sich engagieren und der Natur helfen möchten. Weitere Informationen finden Sie unter www.Stunde-der-Gartenvoegel.de (ms)

Kein Gifteinsatz gegen Maikäfer in Hanau

NABU begrüßt Ministeriums-Entscheidung gegen Breitbandgift im Wald



Im letzten Jahr plante Hessenforst, in diesem Frühling in den Wäldern bei Hanau ein Breitbandgift gegen Maikäfer zu versprühen, das wahllos alle Insekten tötet sowie Vögel, Fische und Menschen schädigen kann. Als Grund wurde eine angeblich drohende Massenvermehrung des Maikäfers angegeben, die die Eichenwälder der Region zerstören würde.

Nach dem vom Umweltministerium untersagten Bestreben im Jahr zuvor, das Gift, das für den Sprüheinsatz gegen Maikäfer aus der Luft gar nicht zugelassen ist, im Hessischen Ried auszubringen, versuchte die Forstverwaltung nun ein zweites Mal an anderer Stelle, dem Käfer mit der chemischen Keule zu Leibe zu rücken.

Natürlich sprachen sich der NABU und andere Umweltverbände sofort gegen das Giftspritzen aus und kündigten massiven Widerstand an. Der Einsatz des Giftes hätte das gesamte Waldökosystem mit vielen bedrohten Tierarten wie Hirschkäfer und Schwarzspecht erheblich beeinträchtigt.

Die Stadt Hanau sprach sich ebenfalls gegen das Versprühen des Insektizids aus. Glücklicherweise untersagte auch dieses Mal das Umweltministerium den Gifteinsatz im Staatswald. Der NABU hofft, dass der Einsatz von Breitbandgiften in Landesforsten nun endgültig der Vergangenheit angehört und die Ministeriums-Entscheidung künftig auch im Privat- und Kommunalwald Gehör findet. (bl)

Wanderfalken in die Stube geschaut

Webcam des NABU Worfelden zeigt Live-Bilder der Jungenaufzucht

Seit letztem Jahr bietet der NABU Worfelden den Internetnutzern weltweit die Möglichkeit, Wanderfalken beim Brutgeschäft in der Stadtkirche Groß-Gerau zuschauen zu können. Da die Wanderfalken bereits das Jahr davor erfolgreich brüteten, war weniger die Angst, dass die Vögel in diesem Jahr nicht kommen wollten, die Sorge des NABU Worfelden. Kopfzerbrechen machte die Lokalität: Ganz oben im Kirchturm angekommen, musste man feststellen, dass natürlich kein Netzwerk, aber auch kein Strom vorhanden war.

Strom konnte relativ unproblematisch "besorgt" werden: Zwei "Etagen" unter den Wanderfalken konnte man sich anstöpseln. Aber: Wie bekommt man nun das Bild von der Kamera ins Internet? Die Kirche ist nicht "vernetzt" – lediglich der Verwaltungsbau gegenüber. Der aber steht in keinerlei Verbindung mit der Kirche – Tests mit den sogenannten Netzwerküber-Stromleitungen-Geräten verliefen erfolglos. Also blieb nur der Transport über die Luft – Wireless LAN oder kurz WLAN. Aber ganz so einfach war es dann doch nicht. Denn die üblicherweise erhältlichen



B. Petri

fessionellen Gerätschaften. Wir konnten einem WLAN-Router durch spezielle Anpassungen beibringen, genau das zu tun: Senden von Daten an eine andere WLAN-Station, die wiederum direkt am Internet angeschlossen ist. Um Energie zu sparen, also eine möglichst "grüne" Anlage zu haben, wurde auch darauf verzichtet, einen Laptop oder gar PC im Kirchturm unterzubringen, um eine eventuelle USB-Kamera anschließen zu können. Stattdessen verwenden wir eine

unseren Sponsoren und technischen Beratern, der GGV Stadtwerke Groß-Gerau Versorgungs GmbH, der Firma AxxonSoft GmbH aus Wiesbaden und natürlich dem NABU Kreisverband Groß-Gerau. Ganz besonderer Dank gebührt der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Groß-Gerau, die unsere mal mehr, mal weniger angekündigten Besuche und Eingriffe in ihr Arbeitsplatzumfeld so geduldig ertrugen.

Die Evangelische Stadtkirche erhielt im Mai vergangenen Jahres die Plakette



B. Petri



B. Petri



B. Petri

WLAN-Geräte haben ja die Funktion, das angeschlossene Internet drahtlos an die PCs und Laptops zu verteilen.

Unsere Aufgabenstellung war aber umgekehrt: Wir hatten Daten einer Kamera und mussten diese nun ins Internet stellen. Aber Gott sein Dank gibt es ja das Internet. Und siehe da: es gab schon ähnliche Fälle, die ebenfalls gelöst wurden, ohne Verwendung von sehr teurem, pro-

normale Überwachungskamera, wie sie im Sicherheitsbereich zum Einsatz kommt. Ihr nachgeschaltet ist ein sogenannter IP-Encoder, der aus dem Standard-Video-signal internet-verständliche Daten bereitet.

Diese Daten werden nun über unseren Spezial-Router und eine WLAN-Antenne ins Verwaltungsgebäude gesendet, wo sie ein Standardrouter ins Internet leitet. Bedanken dürfen wir uns auf jeden Fall bei

"Lebensraum Kirchturm" vom NABU überreicht, denn neben den Wanderfalken finden sich dort auch Brutmöglichkeiten für Turmfalken, Schleiereulen und Fledermauskästen. Und das meiste wird bereits angenommen.

Das Brutgeschehen des Worfeldener Wanderfalken-Pärchens kann im Internet live mitverfolgt werden auf der Webseite www.nabu.worfelden.de (Harald Lutz)

NABU-Naturgucker – Netzwerk für Naturfreunde

Internetportal zum Sammeln und Austauschen von Natur-Beobachtungen



NABU-Naturgucker ist das verbandseigene Netzwerk für alle Naturinteressierten und Naturbeobachter. Das Naturgucker-Netzwerk bietet die Möglichkeit, Beobachtungen sowie Bilder zu sammeln und sich auszutauschen. Alle eingegebenen

Beobachtungen helfen so direkt dem Naturschutz und der Arbeit des NABU, die natürliche Artenvielfalt zu bewahren.

Ganz gleich, ob es sich um die Beobachtung von Rotmilan, Laubfrosch, Honigbiene, Feldhase oder Golddistel handelt, NABU-Naturgucker bietet die Möglichkeit, alle naturkundlichen Daten zu melden. Tag für Tag kommen bereits jetzt mehrere hundert Datensätze aus allen Landesteilen zusammen, an Spitzentagen werden über 2.500 Beobachtungen aus Hessen gemeldet.

Der NABU Hessen ist seit April 2012 Gesellschafter von Naturgucker und wird in Zukunft alle Projekte zentral über das Portal erfassen. Dazu gehören u. a. „Wann kommt der Kuckuck?“, „Ein König sucht sein Reich“, die Aufrufe zur Meldung von Kranichbeobachtungen sowie die Erfas-

sungen zum „Jahresvogel 2012 – Dohle“. In den ersten drei Monaten des Jahres wurden beispielsweise rund 500 Dohlenbeobachtungen mit über 20.000 Exemplaren aus ganz Hessens gemeldet.

Es würde uns freuen, wenn in Zukunft möglichst viele NABU-Aktive und Naturinteressierte für das Sammeln ihrer Beobachtungen das Internetportal NABU-Naturgucker nutzen.

Bei Fragen können Sie sich in der Landesgeschäftsstelle in Wetzlar sowie den Mitgliedern des hessischen Fachbeirats melden. Dazu stehen Ihnen Frank-Philip Gröhl, Hans Schwarting, Michael Wimbauer, Bastian Meise, Prof. Dr. Martin Kraft und Maik Sommerhage jederzeit gerne zur Verfügung. Das Naturbeobachter-Netzwerk ist zu erreichen unter www.NABU-Naturgucker.de (ms)

Wann kommt der Kuckuck nach Hessen?

Mitmachaktion zur Anpassung des Zugvogels an den Klimawandel

Seit ein paar Wochen ist der Lenz mit voller Kraft nach Hessen zurückgekehrt und so kann man wieder einer der bekanntesten Frühlingsboten mit seinem unverwechselbaren Ruf hören: den Kuckuck. Um mehr darüber zu erfahren, wie sich der Langstreckenzieher, der im südlichen Afrika überwintert, dem Klimawandel anpasst, ruft der NABU Hessen seit drei Jahren dazu auf, jeweils bis zum 20. Mai zu melden, wann und wo Sie den Kuckuck zum ersten Mal in Hessen gehört haben.

Der Lebensraumverlust durch immer strukturärmere Landschaften wird künftig nicht sein einziges Problem sein. Um sich erfolgreich fortzupflanzen, ist es für den Kuckuck wichtig, sich präzise auf das Brutgeschehen seiner Wirtsvögel abzustimmen. Dieses sensible Gefüge kann durch die Klimaerwärmung gestört werden. Mit Ihren Kuckuckruf-Meldungen helfen Sie uns, mögliche Veränderungen festzustellen.

Im Jahr 2011 sang der erste Kuckuck am 25. März in Niederwalgern bei Marburg. Auch wenn es im zweiten Untersuchungsjahr mehr frühe Kuckuckmeldungen gab als zuvor, lässt sich daraus noch kein klarer Trend zu einer allgemeinen vorgezogenen Rückkehr der in Afrika überwinterten Vögel herleiten. Die meisten Kuckucke kamen wie üblich von Mitte April bis Anfang Mai nach Hessen zurück.

Viele Frühlingsboten treffen auf Grund der Klimaerwärmung immer zeitiger bei uns ein. So sind auch in diesem Jahr die Weißstörche bereits zurück. Beim Kuckuck dagegen wurde bisher angenommen, dass er seine Ankunftszeit noch nicht an den Klimawandel angepasst hat. Sein unverwechselbarer Ruf ist meist erst im Laufe des Aprils wieder bei uns zu hören. Die Wirtsvögel des Kuckucks wie z.B. der Teichrohrsänger kommen jedoch inzwischen mehrere Tage früher als gewöhnlich

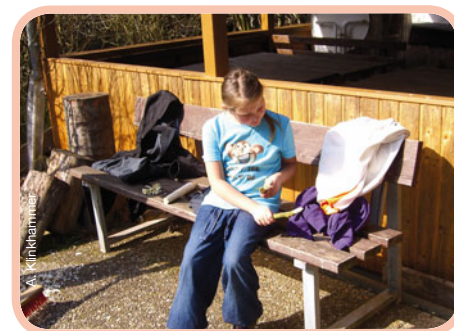
bei uns an. Wenn schließlich auch der Kuckuck hier eintrifft, hat für viele Wirtsvögel wie z.B. Grasmücken, Zaunkönig und Bachstelze die Brutzeit bereits begonnen. Für die Kuckucksweibchen wird es so immer schwieriger, ihre Eier erfolgreich den zukünftigen „Zielertern“ unterzuschieben.

Mehr Infos zur Aktion gibt es auf der Webseite www.kuckuck-hessen.de (bl)



Vom Rohstoff zum fertigen Produkt

NAJU Oberbiel auf den Spuren der Holznutzung



Alles beginnt mit dem Rohstoff und dann? Um den Kindern der NAJU Oberbiel den Durchlauf eines Produktes vom Rohmaterial, über verschiedene Arbeitsvorgänge, bis hin zum fertigen Produkt aufzuzeigen, veranstaltete die NAJU-Gruppe in diesem Jahr drei Aktionen.

Der Auftakt, die Beschaffung des Rohmaterials, fand am 25. Februar mit dem Zuschnitt der Kopfweiden statt. Hölzer in unterschiedlichen Maßen wie Durchmesser und Länge, stellten zukünftig die Basis der folgenden Gruppenstunden. Die zweite Aktion startete am 3. März mit einer kindgerechten Einführung in die

Schnitzkunst – Teil I. Eifrig feilten, schliften und schnitzten die Kinder an ihren Werkstücken. Altersgerechte Anwendungen in verschiedenen Arbeitstechniken brachten unterschiedliche, sehr individuelle Schnitzarbeiten hervor. Anhand dieser Werkstücke konnten den Kindern die ersten Arbeitsabläufe im Produktionsweg anschaulich vermittelt werden.

Am 17. März stellten die jungen Handwerker beim Schnitzen – Teil II ihr Können unter Beweis, erweiterten ihre Kenntnisse und fertigten anspruchsvollere Schnitzarbeiten an. Am Ende der Gruppenstunden konnten jeweils kleine

Mäuschen, Blumen und Wichtel bewundert werden. Die angefertigten Schwerter und Windmühlen wurden noch vor Ort auf ihre Tauglichkeit überprüft. Das Ziel, Produktionswege wertvoller Naturmaterialien anschaulich darzustellen, wurde mit diesen Aktionen vollständig erreicht. Positive Resonanz gab es von einigen interessierten Elternteilen, die sich ebenfalls in die Schnitzkunst einweisen ließen. Natürliche Rohstoffe und ihre Verarbeitung beeinflussen das Oberbieler NAJU-Jahr 2012 und werden zukünftig prägend auf die angebotenen Gruppenaktionen einwirken. *(Andrea Klinkhammer)*

Über 1200 Kröten über die Straße getragen

NAJU Otzberg hilft bei Amphibienrettung im Odenwald

Die diesjährige Amphibienrettung in Ober-Klingen im nördlichen Odenwald ist beendet, der Krötenzaun wurde Mitte April zurückgebaut. Neben Wilhelm Flath, dem Wart des Krötenzauns, begaben sich auch Mitglieder und Helfer der NAJU Otzberg mit viel Engagement und Freude am direkten Einsatz für den Naturschutz vier Wochen lang täglich auf Kontrollgänge entlang des Krötenzauns.

Insgesamt wurden in diesem Jahr von der NAJU 1.263 Kröten, 98 Molche, 11 Frösche und 8 Salamander auf dem Weg zu ihrem Laichgewässer am Krötenzaun abgeholt und über die Straße gebracht. Leider gab es entlang des Straßenabschnitts zwischen Ortsausgang und Schmelzmühle auch 48 Tode von

Amphibien, die sich durch den Zaun nicht hatten aufhalten lassen und von Autos überfahren worden waren.

Selbstverständlich lag den NAJU-Betreuerinnen nicht nur die Sicherheit der Kröten am Herzen, sondern auch die ihrer ehrenamtlichen Helfer: Nur mit leuchtenden Warnwesten, Reflektoren und Taschenlampen ausgestattet und in Begleitung erwachsener Helfer durften die Kinder die dunkle Straße, die zuvor mit Hütchen abgesperrt worden war, überqueren und Kröten sammeln.

Die NAJU Otzberg dankt allen Kindern, Familien und erwachsenen Helfern, die sich mit so viel Einsatzfreude und Tierliebe an der Amphibienrettung beteiligt haben. *(Francesca Müller)*



Wir zeigen Kindern die vielfältige Natur

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Jugendburg Hessenstein!

Die Jugendburg Hessenstein ist die älteste Jugendherberge Hessens und wird vom NABU Hessen und seinen Projektpartnern getragen. Mit Ihrer Hilfe möchten wir auf der Burg eine Jugendbildungsstätte aufbauen, um Kindern und Jugendlichen die vielfältige Natur zu zeigen. Unsere Bildungs-Projekte mit Schulklassen kann auch "coole Kids" für die Natur begeistern, die normalerweise keinen Fuß in das Reich von Reh, Dachs, Schwarzspecht und Dohle setzen würden. Die Bildungsprojekte "Fledermaus-Erlebnisabend", "Waldscout – Expedition in die Wildnis", "Abenteuer Wildtier" und "Naturentdecker" begeistern schon jetzt viele Kinder und Jugendliche, die auf die Burg kommen.

NABU Hessen
Stichwort „Hessenstein“
KSK Waldeck-Frankenberg
Konto-Nr.: 020 20 030
BLZ 523 500 05

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Mit Ihrer Spende können wir die erfolgreiche Bildungsarbeit langfristig fortsetzen. Wenn Sie uns unterstützen möchten, überweisen Sie Ihre Spende einfach auf das Spendenkonto des NABU Hessen. Mehr Infos zur Jugendburg erhalten Sie auf der Burgwebseite www.jugendburg-hessenstein.de (bl)



Aktuelle Termine

- 24.6.2012** **Lebendiges Bienenmuseum Knüllwald**
Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0
Der Besuch des Lebendigen Bienenmuseums bietet einen Einblick in die Imkerei sowie die Lebensweise der Bienen und ihre Bedeutung für Ökologie und Wirtschaft.
- 8.9.2012** **Jahrestreffen der NABU-Schutzgebetsbetreuer**
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0
Einmal im Jahr veranstaltet der NABU ein Treffen aller Schutzgebetsbetreuer, um sich auszutauschen und fortzubilden. Auf dem Programm stehen Vorträge zu aktuellen Entwicklungen rund um Natura 2000 und Exkursionen.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für seine über 45.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: Berthold Langenhorst (bl), Gerhard Eppler (ge), Hartmut Mai (hm), Mark Harthun (mh), Maik Sommerhage (ms), Vera Börner (vb), Petra Gatz (pg)

Titelbild: Manfred Delpho · Gestaltung: grafikteam
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG Kassel